»Bibliographie zur Erwachsenenbildung« wird als Printmedium eingestellt

TRADITIONSBRUCH ZUGUNSTEN EINES ZEITGEMÄSSEN NEUANFANGS

Marco Fiebig / Klaus Heuer

Über 40 Jahre lang konnte die deutschsprachige Erwachsenenbildungsszene von der (zuletzt jährlich erscheinenden) »Bibliographie zur Erwachsenenbildung« profitieren. Dieser Service des Informationszentrums Weiterbildung des DIE wurde im April in ein Online-Angebot auf www.die-bonn.de transformiert (vgl. die Meldung S. 22). Dieser Medienwechsel ist Anlass für eine Rückschau auf Wohl und Wehe eines Produktes, das seinen Dienst stets still im Hintergrund versah.

Hans Tietgens nannte die »Bibliographie zur Erwachsenenbildung« einmal eine »unentbehrliche Voraussetzung für wissenschaftliches Arbeiten in der Erwachsenenbildung« (1986, S. 321). In den mehr als 40 Jahren ihres Erscheinens hat sie die Dokumentation des breiten Spektrums an Publikationen in diesem Arbeitsfeld ermöglicht. Sie ist damit ein Meilenstein für die Traditionsbildung und Abgrenzung der Erwachsenenbildung als eigenständiger Teildisziplin der Erziehungswissenschaft.

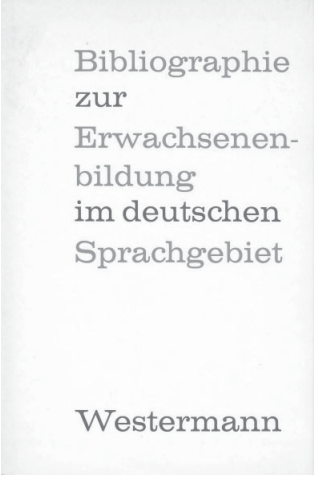

Abb. 1: Erste Bibliographie 1962

Ihren Nutzen und ihre Qualität konnte die Bibliographie nur entfalten, weil hinter ihrer Geschichte Menschen mit einem ausgeprägten Professionsverständnis standen, deren Fachkenntnis und intellektuelle Arbeitsleistung in Systematisierungs-, Abgrenzungs- und Zuordnungsfragen mündeten. Über die Anforderungen, die an Ernst Richter, den »Vater der Bibliographie« gestellt waren, schrieb Tietgens: »Angesichts der Unklarheit darüber, wie Erwachsenenbildung abzugrenzen ist, was zur Volksbildung, Erwachsenenbildung, Weiterbildung gehört, hatte er eine Aufgabe übernommen, deren Schwierigkeiten über die bei Bibliographien üblichen hinausgingen« (ebd.).

»Meilenstein der Traditionsbildung«

Eben dieser Ernst Richter hatte 1959 von der deutschen UNESCO-Kommission den Auftrag erhalten, das zunächst von Walter Karbe († 1959) übernommene Projekt einer Bibliographie zur Erwachsenenbildung im deutschen Sprachgebiet zu vollenden. Die erste, bei Westermann 1962 erschienene Ausgabe (siehe Abb. 1) umfasst auf 208 Seiten alle deutschsprachigen Veröffentlichungen zur Erwachsenenbildung von 1900 bis 1958. Es fehlten Hinweise auf die Literatur, die im nationalsozialistischen Deutschland und in der DDR erschienen war, hatte diese doch – dem Verständnis der Bibliographen nach – aufgrund ihres totalitären Charakters nichts mit »Volksbildung« zu tun. [Wer sich heute für die in der DDR erschienene Literatur zur Erwachsenenbildung interessiert, kann auf die Publikationen von Erich Emmerling 1954 (Cover siehe Abb. 2) und Dietrich Urbach 1969 und 1972 zurückgreifen.]

Die zweite Ausgabe der westdeutschen Bibliographie von 1966 umfasste den Zeitraum von 1958 bis 1962 und erschien mit einer großen zeitlichen Verzögerung. Als Herausgeber firmierte die neu entstandene Pädagogische Arbeitsstelle des DVV. Die Bibliographie ist dort – bzw. beim DIE als ihrem Nachfolgeinstitut – seither beheimatet gewesen. Bis 1979 erschienen unter E. Richter acht Folgen. Konnte 1966 auf 111 Seiten die Literatur von fünf Jahren nachgewiesen werden, so ließ sich 1979 auf 234 Seiten nur mehr die Literatur von zwei Jahren zusammenfassen. Geordnet war sie durch eine Systematik und Verfasser- und Titelregister.

Bevor Richter in den Ruhestand ging, schrieb er im November 1980 an Hans Tietgens, den damaligen Leiter der PAS/DVV: »Ich sähe es nicht gerne, wenn ich nach 20-jährigem Bibliographieren schweigend in der Versenkung verschwände«. Er bat ihn, seinen Rückblick zur Geschichte der Bibliographie in der Zeitschrift »Volkshochschule im Westen« zu lancieren. Aus diesem Aufsatz, der im Heft 3/1981 erschienen ist, wissen wir auch über die subjektiven Einflussnahmen des Redakteurs auf eine Bibliographie zur Er-

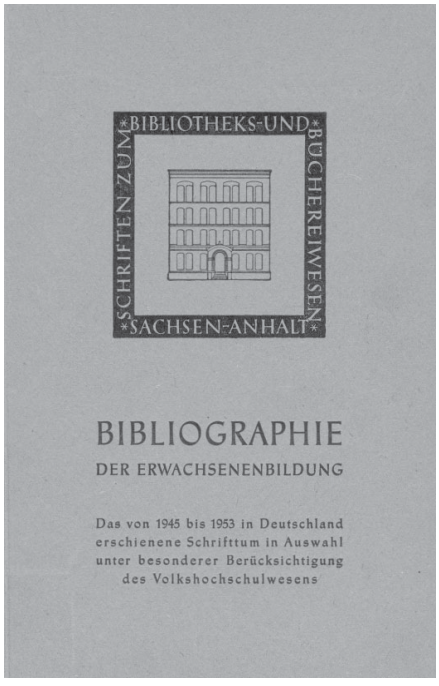

Abb. 2: Emmerling-Bibliographie 1954

wachsenenbildung und damit um strukturelle Probleme eines so angelegten Projekts. Aus der Perspektive des wissenschaftlichen Dokumentars problematisiert er den formulierten Anspruch auf Vollständigkeit und umfassende Systematik der Bibliographie: »Die Entscheidung, welche Titel in die Bibliographie aufgenommen wurden und welchen Platz sie dort in der Systematik finden sollten, habe ich immer selbst treffen müssen – oft genug natürlich nach Rücksprache mit dem zuständigen Referenten im Haus, aber letztlich in individueller Verantwortung. Es lasse sich also niemand täuschen durch den in der 1. Folge dargelegten Anspruch auf Vollständigkeit« (a.a.O., S. 234). Genau diese Fragen aber blieben ein steter Begleiter während des gesamten weiteren Werdegangs der »Bibliographie«. Die Entscheidung, sie in der alten Form zugunsten von Online-Recherche-Möglichkeiten aufzugeben, ist auch ein Zugeständnis an diese Problematik.
Unter dem neuen Verantwortlichen, Peter Liebl, wurde auf eine jährliche Erscheinungsweise umgestellt. Mit dem Jahr 1980 wurden eine neue Systematik eingeführt und die Beiträge auch mit Schlagwörtern versehen. In den Hochzeiten der Bibliographie wurden jährlich bis zu 3.000 Literaturangaben eingepflegt. Auch Peter Liebl betreute die Bibliographie für mehr als 20 Jahre und gewährleistete damit eine große Kontinuität. Durch Datenbankentwicklung und Internettechnologien, als deren Folge die gesamte neu erschlossene Literatur für Interessierte zur Verfügung steht, wurde die schriftliche Bibliographie mit ihren Registern selbst ein Anachronismus. Mit der 2001 eingeführten Online-Literaturdatenbank des DIE, die sich mittlerweile als feste Einrichtung etabliert hat, ist die aufwändige Form einer jährlich erstellten schriftlichen Bibliographie – und die Anstrengungen für eine überzeugendere, zeitgemäße Systematik – durch die technische Entwicklung überholt. Heute können sich alle Interessierten ihre jährliche Bibliographie selbst erstellen. Sie brauchen nur unter http://mail.die-bonn.de/webopac eine jahresspezifische Suche zum gewünschten Suchbegriff oder Themengebiet durchzuführen.
Neben den vom Nutzer selbst erstellbaren Listen bietet das DIE eine vierteljährlich erstellte Neuerwerbungsliste an, die eine aktuelle thematische Auswahl in einer zunehmend entgrenzten Weiterbildungsforschung trifft. Durch die öffentliche Zugänglichkeit im Netz ist nun eine erheblich größere Reichweite möglich.
Die Bibliographie verkörperte immer das Selbstbewusstsein der Erwachsenenbildung, in der Fachwissenschaft angekommen zu sein. Sie musste aber gleichzeitig auch diesen sicherlich manchmal überfordernden Anspruch ertragen. Das Ende der bisherigen Bibliographie mit der 31. Folge im Jahr 2003 ist ein Bruch mit einer Tradition, aber es ist zugleich auch ein zeitgemäßer Neuanfang.
Ernst Richter schrieb damals: »Ich wundere mich noch heute darüber, wie wenige Hinweise auf Mängel oder Fehler, wie wenig Ratschläge bezüglich Verbesserungen ich im Laufe der 20 Jahre erhalten habe.« Damit das nicht so bleibt, möchten wir Sie hiermit zu Rückmeldungen zur Neuerwerbungsliste, die seit April 2004 auf der Homepage des DIE zu finden ist, einladen.

Literatur

Emmerling, E. (1954): Bibliographie der Erwachsenenbildung. Das von 1945 bis 1953 in Deutschland erschienene Schrifttum in Auswahl unter besonderer Berücksichtigung des Volkshochschulwesens. Halle

Karbe, W./Richter, R. (1961): Bibliographie zur Erwachsenenbildung im deutschen Sprachgebiet. Braunschweig

Richter, R. (1981): 20 Jahre „Bibliographie zur Erwachsenenbildung im deutschen Sprachgebiet“. In: VHS im Westen, H. 3, S. 233f.

Tietgens, H. (1986): Ernst Richter. In: Wolgast, G./Knoll, J.H. (Hrsg.): Biographisches Handwörterbuch der Erwachsenenbildung. Stuttgart, S. 321f.

Urbach, D. (1969/1972): Bibliographie zur Erwachsenenqualifizierung in der DDR. Braunschweig

Abstract
For over 40 years, the „Bibliography of Adult Education“ has been published. This service of the DIE (German Institute of Adult Education) has now been changed into a more modern online format. Looking back, the bibliography may well have been a little hampered by its aspiration to completeness, but it still has performed an essential role in making adult education an important discipline within educational science.

Marko Fiebig (l.) hat den Prozess der Medienumstellung im DIE begleitet. Dr. Klaus Heuer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIE.

Kontakt: heuer@die-bonn.de